



Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser
und Kinderabteilungen in Deutschland e.V.

Pressemitteilung

Bayern ist Vorreiter – bei der Abschaffung der Kinderkrankenpflege

An bayerischen Pflegeschulen ist eine Ausbildung für die Kinderkrankenpflege de facto nicht mehr möglich. Damit sorgt die Landesregierung für Konflikte bei generalistischer Pflegeausbildung und fachgerechten Pflegepersonaluntergrenzen.

04.10.2020

Für Empörung in pädiatrischen Fachkreisen und in der Kinderkrankenpflege sorgt ein Statement der Gesundheitsministerin des Freistaats, Melanie Huml, wonach die kompetente Pflege und Betreuung kranker Kinder angehenden Pflegefachkräften nicht empfohlen werden könne – diese würden sich auf eine „berufliche Einbahnstraße“ begeben. Vielmehr solle, so Huml, das Motto „Kooperation statt Konkurrenz“ eine gute – generalistische – Pflege befördern.

Als zynisch nimmt die Kinder- und Jugendmedizin diesen Einfluss der Politik wahr, denn „der Pflegenotstand darf nicht mit dem Verzicht auf Kompetenz gekontert werden: Gerade die aktuelle Pandemie zeigt auf, wie wichtig eine spezialisierte Pflege und die besondere Expertise für die Gesundheit ist – und das gilt auch für die Gesundheit von Kindern!“, betont Burkhard Rodeck, Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ). Die Aufforderung der Landesministerin unterläuft den Willen des Gesetzgebers, der im Pflegeberufegesetz den Ausbildungszweig zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflege explizit vorsieht.

Jochen Scheel von der Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland (GKiND) kritisiert die Haltung der Staatsministerin als zutiefst verunsichernd für Ausbildungswillige: „Gab es noch vor kurzem einen wahren Ansturm auf die Kinderkrankenpflege – manche Schulen erhielten für ihre 20 Ausbildungsplätze mehr als 400 Bewerbungen –, melden uns nun Klinikträger, dass sie ihre Kapazitäten kaum mehr besetzen können. Und Ausbildungswillige können ihren Wunschberuf nicht mehr erlernen, weil er nur noch an wenigen Orten gelehrt wird. Das

ist Ergebnis solch abschreckender Äußerungen aus der Politik über die Zukunft eines äußerst attraktiven Berufs!“.

Scheel befürchtet einen weiteren Anstieg des bereits jetzt bestehenden Defizits von 3.000 Fachpfleger*innen für Kinderkrankenpflege in den nächsten Jahren. Eine Umfrage der GKinD konstatiert schon jetzt an 76 Pflegeschulen in Deutschland einen Rückgang der Angebote für die Vertiefung Kinderkrankenpflege um 22% und für die Spezialisierung gar um 63%, Tendenz weiter abnehmend.

Schlechte Aussichten für angemessene Pflegepersonaluntergrenzen

Die Konsequenz solchen Handelns wird, so befürchten es die Expert*innen aus der Kinder- und Jugendmedizin, eine weitere Verschlechterung der pflegerischen Versorgung kranker Kinder und Jugendlicher sein. Zwar könnten die aktuell diskutierten Pflegepersonaluntergrenzen potentiell einen sinnvollen Schritt zur Sicherung der qualitativen Patientenversorgung darstellen, aber der im Oktober vorgelegte Entwurf greift zu kurz: Die große Bandbreite und Heterogenität der Pädiatrie mit ihren zahlreichen Subdisziplinen findet keinerlei Erwähnung, und schon gar nicht der höchst unterschiedliche Pflegebedarf der verschiedenen Alters- und Patientengruppen.

Der sich abzeichnende Mangel an Fachkräften in der Kinderkrankenpflege wird das Problem verschärfen.

Die gesetzliche Grundlage

Das Pflegeberufegesetz legt fest, wie die Ausbildung zu verlaufen hat, bundesweit und für alle Pflegeschulen. Es besteht eine gesetzlich verankertes Wahlrecht der Auszubildenden: Wer sich zu Beginn der Ausbildung für die Vertiefung Kinderkrankenpflege entscheidet, absolviert zunächst eine generalistische Pflegeausbildung, bevor dann nach 18 Monaten für das dritte Ausbildungsjahr eine Spezialisierung zur/m Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger*in gewählt werden kann. Die Spezialisierung muss durch die Pflegeschulen oder ggfls. -verbünde in Theorie und Praxis ermöglicht und fachgerecht vermittelt werden.

Die Sicht der Bayerischen Staatsministerin für Gesundheit und Pflege scheint festgefügt zu sein, zumindest ist sie trotz Anfragen aus der Pädiatrie nicht zu einem fachlichen Gespräch über die problematische Einschränkung des Ausbildungsangebots bereit.

Das Schreiben der Staatsministerin ist als **Anlage** beigelegt.

Kontakt:

GKinD
Jochen Scheel
Tannenstr. 15
57290 Neunkirchen
Fon 030.60984280
Mail Jochen.Scheel@GKinD.de



Melanie Huml MdL

StMGP - Postfach 80 02 09, 81602 München

s. Verteiler Regierungen (Schulaufsicht/
Medizinalaufsicht)

München, 02. AUG. 2020
G44d-G8570-2018/112-13

**Generalistische Pflegeausbildung; regionale Ausbildungsverbände,
offene Kooperationsgesuche**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schulleiter,

kaum jemand hätte zu Jahresanfang vorhersehen können, wie schlagartig der breiten Öffentlichkeit die Bedeutung des Pflegeberufs bewusst wird. Heute sind die Begriffe „Systemrelevanz“ und „Pflege“ kaum noch voneinander zu trennen. Die Covid-19-Pandemie macht die Vielfalt der besonderen Herausforderungen an Pflegefachkräfte deutlich. Die generalistische Pflegeausbildung begegnet diesen Anforderungen in den verschiedenen Versorgungsbereichen der Pflege.

Lassen Sie uns daher in Bayern den Weg der echten dreijährigen Generalistik gehen – als Pflegefachfrau und Pflegefachmann! Nur dieser Abschluss ist EU-weit anerkannt und ermöglicht den Auszubildenden eine spätere berufliche Umorientierung. Gerade vor dem Hintergrund der immer dynamischer werdenden Berufswelt kann angehenden Pflegefachkräften

nicht empfohlen werden, im dritten Jahr einen „Besonderen Berufsabschluss“ in der Alten- bzw. Kinderkrankenpflege zu wählen und sich auf eine berufliche Einbahnstraße zu begeben. Zumal auch in der generalistischen Ausbildung eine Schwerpunktsetzung im Bereich der Langzeitpflege und in der Pädiatrie von bis zu ca. 80 Prozent der insgesamt 2.500 Praxisstunden möglich ist. Für eine fachliche Vertiefung in der Praxis bedarf es nicht der Wahl eines „Besonderen Berufsabschlusses“ im dritten Jahr.

Die Auszubildenden müssen nun zahlreiche vorgeschriebene Praxiseinsätze in den verschiedenen Versorgungsbereichen erfolgreich absolvieren. Dies kann nur mit einer regionalen und organisatorisch gut abgestimmten Zusammenarbeit der einzelnen Einrichtungen aus den unterschiedlichen Pflegesektoren und der Pflegeschulen vor Ort gelingen. Kooperation statt Konkurrenz lautet daher das Gebot der Stunde – mit der Etablierung regionaler Ausbildungsverbände als logische Konsequenz. Weitere Empfehlung ist, die Aufgabe der Koordination der praktischen Ausbildung vom Ausbildungsträger auf die Pflegeschule zu übertragen, um den Organisationsaufwand zu reduzieren und die Einsätze in Theorie und Praxis sinnvoll aufeinander abzustimmen und so eine ressourcenschonende Planung für alle Schülerinnen und Schüler gewährleisten zu können. Pflegeschulen sind der Dreh- und Angelpunkt, sozusagen das Herzstück, eines jeden Ausbildungsverbundes.

Die meisten Pflegeschulen haben sich bereits über Jahre hinweg in der Region gut vernetzt und die Ausbildungsträger machen sich diesen Vorteil gerne zu Nutzen. Leider gibt es aber Einrichtungen und Pflegeschulen, deren Kooperationsgesuche bisher noch nicht gehört wurden. Für diese potentiellen Ausbildungspartner möchte ich mich mit diesem Schreiben stark machen.

Im Rahmen der Konzertierte(n) Aktion Pflege haben sich die Partner der Ausbildungsoffensive u.a. zum Ziel gesetzt, bisher nicht an der Ausbildung beteiligte Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen zur Ausbildung zu moti-

vieren. Dies ist auch erklärtes Ziel des Bündnisses für generalistische Pflegeausbildung in Bayern, dem auch die bayerischen Pflegeschulen beigetreten sind.

Bisher nicht an der Pflegeausbildung beteiligte Einrichtungen zur Ausbildung zu motivieren, ist sicherlich keine einfache Aufgabe. Sie, liebe Schulleiter, kennen die Einrichtungen in der Region. Ich bitte Sie, im Rahmen Ihrer Möglichkeiten aktiv auf solche Einrichtungen zuzugehen. Um den Fachkräftemangel zu bekämpfen, müssen wir alle vorhandenen Kapazitäten ausschöpfen! Dies bedeutet für die Praxis auch, mit bislang nicht kooperierenden Einrichtungen zusammenzuarbeiten und ggf. über den eigenen Bedarf hinaus auszubilden, wenn die Möglichkeiten es zulassen. Jede hinzukommende Einrichtung stellt eine Bereicherung für den Ausbildungsverbund dar, bietet sie doch potentielle Möglichkeiten des Praxiseinsatzes für die Auszubildenden anderer Einrichtungen und einer Steigerung der Schülerzahlen. Wir brauchen jeden einzelnen Auszubildenden! Hierbei können wir es uns nicht leisten, in Grenzen von Verbänden, Pflegesektoren oder Einrichtungen zu denken.

Die Zusammenarbeit im Ausbildungsverbund fordert nicht nur die Initiierung von Kooperationen zwischen Praxiseinrichtungen, sondern im Sinne des generalistischen Gedankens auch die Kooperation der Pflegeschulen untereinander. Gehen Sie aktiv auch auf andere Pflegeschulen zu bzw. intensivieren Sie die Zusammenarbeit. Künftig sind Sie alle Berufsfachschulen für Pflege – unabhängig davon, ob Sie bislang der Altenpflege, Krankenpflege bzw. der Kinderkrankenpflege zugehörig waren. Für ein gemeinsames Verständnis der Pflege bedarf es eines engen Schulterschlusses aller Versorgungsbereiche. Das Miteinander der künftigen Berufsfachschulen für Pflege reduziert zudem den Organisationsaufwand für die einzelne Pflegeschule und bringt einen fachlichen Kompetenzzuwachs mit sich. Zur Förderung von Lernortkooperationen von Lernortkooperationen und Ausbildungsverbänden nach der Verwaltungsvereinbarung gem. § 54 PfIBG sind nunmehr

auch Mittel über das Landesamt für Pflege abrufbar. Die Höhe der Förderung beträgt für Pflegeschulen jeweils bis zu 4.290 € für einen Zusammenschluss.

Nähere Informationen rund um die neue Pflegeausbildung finden Sie auch auf der Homepage unter www.generalistik.bayern.de. Zeitnah werden Sie dort auch einen Ausbildungsleitfaden finden, der Sie bei Fragen im Rahmen der Umsetzung des Pflegeberufgesetzes unterstützen soll. Für weitere Rückfragen steht Ihnen meine Fachabteilung (Frau Regierungsdirektorin Sonja Stopp, Tel.: 089-5402330440; sonja.stopp@stmgp.bayern.de) gerne zur Verfügung.

Kooperation statt Konkurrenz muss unser Motto für die neue generalistische Pflegeausbildung sein. Und wenn uns die vergangenen Monate eines gelehrt haben sollten, dann, dass Krisenbewältigung nur gemeinsam funktioniert.

Mit freundlichen Grüßen



Melanie Huml MdL
Staatsministerin

